

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

nebliger Ferne läuft ein Bahndamm und hinter einer Bergnase liegt ein kleines qualmiges Dorf, umgeben von Zeltlagern, an deren Rändern eine dunkle kompakte Masse regellos hin und her wogt. Es muß Tcherkesköj sein, wo wir Quartier finden sollen. Es ist vier Uhr nachmittags, wir sind seit sieben Stunden im Sattel — die Gäule haben nichts gegessen und wir haben wüthigerweise im eiligen Ausbruche vergessen, unsere Satteltaschen mit Konserven vollzupropfen. Aber dort vorne ist unsere Etappe — eine Eisenbahnstation — wir werden wohl Brot und Gerste finden.

Der erste Anblick der hier zusammengedrängten Massen läßt uns jede Hoffnung schwinden. Raum finden wir hinter einer Mauer genug Raum, um die Gäule aufzustellen — drüben stehen wenigstens sechs endlos lange Züge mit Flüchtlingen, die übereinandergespercht sind. In den für den Hammeltransport eingerichteten Waggons, welche zwei enge Etagen von Meterhöhe übereinander haben, liegen die Familien zu Dutzenden, ohne sich rühren zu können. Sie werden wohl tagelang bis nach Stambul brauchen und in den bitterkalten Novembernächten werden wohl viele den Unbilden der Witterung erliegen.

Und wo liegt wieder die Schuld? An den elenden Bahnverhältnissen? Die Türken beschuldigen die fast durchwegs griechischen Bahnbeamten, mit ihren hellenischen Konnationalen im Einverständnis zu sein, den Dienst zu verzögern und die meisten Entgleisungen mit Absicht herbeizuführen.

In Tcherkesköj treffen wir einen Teil unserer Kollegen und die Militärattachés, welche hier in den Waggons nächtigen wollen. Auch Oberst v. Lombowski, der Artilleriekommandant des achtzehnten Korps, der eben vom rechten Flügel kommt, ist hier. Er hat sämtliche Bagagen auf dem Rückzuge verloren und fährt nach Stambul zurück. „Was soll ich noch hier? — Artillerie habe ich keine mehr. Mir unverständlich — ich übernehme das Kommando, die Sache geht während drei Tage glänzend — am vierten Morgen, wie ich in die Batteriestellung will, sehe ich die ganze Linie zurückkehren — Prosen, Munitionswagen, aber kein einziges Geschüs. Was soll das heißen — Marsch zurück! Aber die Leute haben seit drei Tagen keinen Bissen Brot bekommen und halten nicht mehr aus.“

„Und wie war das Feuer der Bulgaren — ich meine ihre Artillerie — es wird weiß Gott was Glänzendes darüber berichtet — was ist Wahres daran?“ — „Aber Unsinn — wir schossen ebenfogut — ich habe im Gegentheil das bulgarische Feuer sehr mäßig gefunden — vor allem eine kolossale Tiefenstreuung — vielleicht war es am linken Flügel anders.“

Das Geheimnis des bulgarischen Erfolges.

Wir haben gesehen, welche Fehler die Katastrophe der türkischen Armee hervorgerufen haben. Die Frage nach den Gründen des bulgarischen Erfolges sucht Dr. Paul Zifferer, der längere Zeit im bulgarischen Hauptquartier war, zu lösen. Er schreibt:

Dieser ganze Krieg stand unter dem Zeichen des Geheimnisses. Wenn man durch Bulgarien reiste, war es einem, als sei dieses Geheimnis über das Land gebreitet: jeder verwahrt einen winzig kleinen Teil davon, ohne dessen Beziehung zum Ganzen zu kennen, hütet ihn als kostbaren Besitz, wehrt ihn eifersüchtig den Nachbarn. Seit langem war der Krieg gewiß. Bäuerinnen strickten schon im Frühjahr eifrig Wolljacken für den Winterfeldzug, Professoren und Studenten der städtischen Bildungsanstalten durchzogen die heimatlichen Dörfer, die Stimmung des Volkes erforschend; heimliche Apostel des Krieges. Aber die Professoren verbargen ihre Mission vor den Studenten und die Studenten vor ihren Professoren. Und die Bäuerinnen wieder verschlossen die schönen gestrickten Jacken im Spind, damit die städtischen Herren sie nicht zu sehen bekämen, ehe es an der Zeit sei. Geheim gehalten wurde auch der Beginn des Krieges. Nächtlicher Weise reist der König ins Hauptquartier und der Name dieses Hauptquartiers durfte um keinen Preis genannt werden und die Königsstandarte auf dem Konak von Sofia wurde nicht eingezogen, grimmig schritt die Wache vor den Toren auf und nieder, wohl selbst meinend, der Zar habe den Palast noch nicht verlassen. Vielleicht gar wird der Krieg in aller Heimlichkeit beendet, ohne daß man es in Europa merkt. Ein heimlicher, lautloser Einzug in Konstantinopel würde einen vortrefflichen Abschluß für diesen Feldzug geben. Er ist ein Krieg hinter verriegelten Türen, dieser Balkankrieg.

Bezeichnend erscheint es für den bulgarischen Erfolg, daß er anonym ist und sich eigentlich gar nicht an bestimmte Persönlichkeiten knüpft. Hinter dem deutsch-französischen Kriege reckte sich von Anbeginn die Riesengestalt Bismarcks auf und es war keinen Augenblick zweifelhaft, daß sich die Züge des Generals Moltke dauernd dem Bewußtsein der Welt einprägen würden. Selbst die Japaner, auf deren geheimnisvolle Art sich die Bulgaren so gerne berufen, stellten gegen die Russen scharf umrissene Persönlichkeiten wie den Admiral Togo, die Feldmarschalle Nogi und Kuroki ins Feld, denen sich schnell die allgemeine Aufmerksamkeit zuwandte. In dem Balkankriege indessen fehlen die ganz großen Akteure oder sie halten sich verborgen,